

neue Mitglieder freuen wir uns daher jederzeit. Sie erreichen uns unter der o.a. Internetadresse. Ansprechpartner: Stephan Thomae; Robert Allmann.

Siehe auch unter "Institutionen der Asienwissenschaften" in den gelben Seiten dieser Ausgabe von *ASIEN*.

Aufbaustudiengang Interkulturelle Japan-Kompetenz für Hochschulabsolventen Seminar für Japanologie Tübingen

Der Aufbaustudiengang "Interkulturelle Japankompetenz für Hochschulabsolventen" richtet sich an Hochschulabsolventen aller Fachrichtungen (ausgenommen der Japanologie) ohne bzw. mit geringen Japanischkenntnissen. Es können jährlich 20 Bewerber zugelassen werden. Der Aufbaustudiengang "Interkulturelle Japan-Kompetenz für Hochschulabsolventen" bietet die Möglichkeit, ein praxisorientiertes Grundwissen auf den Gebieten der modernen japanischen Sprache und Kultur zu erwerben: Neben der Vermittlung einer grundlegenden sprachlichen Kompetenz (Grundgrammatik und -vokabular, die Silbenschriften Hiragana, Katakana und ca. 500 chinesische Schriftzeichen und Konversationsfähigkeit im Alltag) ist es ein spezielles Anliegen, die Teilnehmer durch landeskundliche Hintergrundinformationen und interkulturelle Trainings auf eine spätere berufliche Tätigkeit in oder wissenschaftliche Beschäftigung mit Japan vorzubereiten. Die Teilnehmer sollen ferner mit den Möglichkeiten vertraut gemacht werden, welche die Neuen Medien zur Erschließung japanischer Informationsquellen bieten. Ausführliche Infos unter: <http://www.uni-tuebingen.de/Japanologie/aufbau.htm>

The Japanese Language Proficiency Test

Prüfung am Sonntag, 7. Dezember 2003, in Düsseldorf, Stuttgart und Berlin

Anmeldung 21.7.-1.10.2003. Gebühr je nach Stufe I-IV: 40-50 €. Die Prüfung findet statt in der VHS Düsseldorf, VHS Stuttgart und der Humboldt-Universität zu Berlin. Auskunft erteilt die Studienleiterin Japanisch von der VHS Düsseldorf: Dr. Undine Roos, Tel. 0211/8993408, E-Mail: undine.roos@stadt.duesseldorf.de

Ausstellungen/Kunst

Schätze der Himmelssöhne

Die Kaiserliche Sammlung aus dem Nationalen Palastmuseum Taipei

18.7.2003 - 18.10.2003, Berlin

21.11.2003 bis 15.02.2004, Bonn

Eine historischer Vertrag wurde nach 10-jähriger Vorbereitung durch die Bundeskunsthalle, Bonn, am 5.11.2002 in Taipei unterzeichnet. Die Ausstellung "Schätze der Himmelssöhne" wird erstmalig in Deutschland Meisterwerke der Kunstsammlung des chinesischen Kaisertums aus dem Nationalen Palastmuseum, Taipei, zei-

gen. Die Präsentation führt zu einer Begegnung mit einer der ältesten Kulturen der Welt im Spiegel von ca. 400 ausgesuchten Meisterwerken. Gezeigt werden berühmte Gemälde und Kalligraphien alter Meister, seltene Siegel, erlesene Porzellan, antike Ritualbronzen und Jadeschnitzereien. Auch noch nie im Ausland gezeigte Buchdrucke, prachtvolle Tapisserien und Bildstickereien sowie Lackarbeiten, Emailarbeiten (Cloisonné), Holzschnitzereien und Sammelkabinette in unterschiedlichen kostbaren Materialien sind in der Ausstellung vertreten. Die Auswahl der Werke illustriert nicht nur die Vielfalt und Kreativität der chinesischen Kunst, sondern auch die sozialen, intellektuellen und politischen Strömungen in der chinesischen Geschichte.

Erste Station ist das Alte Museum, Berlin, vom 18.7.2003-18.10.2003. Danach ist die Ausstellung (mit unterschiedlicher Auswahl an Gemälden und Kalligraphie) vom 21.11.03-15.2.2004 in der Bundeskunsthalle in Bonn zu sehen, begleitet von einem kulturellen Rahmenprogramm und wissenschaftlichen Symposien. Die Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin, präsentieren im Gegenzug 2004 in Taipei die erste große deutsche Kunstaussstellung im chinesischen Kulturraum mit Meisterwerken des 19. und frühen 20. Jahrhunderts aus ihren Berliner Beständen. <http://www.kah-bonn.de/index.htm?ausstellungen/taipei/index.htm> oder <http://www.bundeskunsthalle.de/>

Japans Schönheit – Japans Seele Meisterwerke aus dem Tokyo National Museum

29.08.2003 bis 26.10.2003, Bonn, Bundeskunsthalle

Während der *Muromachi*- und der *Momoyama*-Perioden in der Zeit vom 15. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts bildete sich die künstlerische Identität Japans heraus. Aus dem verfeinerten Lebensstil der Shogune und Samurai / bushi, der Fürsten und Krieger, entsteht eine eigene Ästhetik. Sie manifestiert sich in Architektur, Malerei und Lackkunst, aber auch in Waffen und Keramik sowie im "Weg des Tees" und dem Noh-Theater mit ihrem vielfältigen Zubehör. Die Ausstellung veranschaulicht anhand von bedeutenden Beispielen aus der Sammlung des Tokyo National Museum sowie Rekonstruktionen von Räumen für die Teezeremonie oder eines Studierzimmers *shoin-zukuri* die Komplexität dieses goldenen Zeitalters der japanischen Kunst. Die lebendigen Kontraste zwischen einer indirekten, unauffälligen Schönheit – *yugen* – und glänzender Prachtentfaltung – *kenran* – zwischen ländlichem und städtischem Leben, zwischen der Beschaulichkeit der Teezeremonie und dem Prunk einer Residenz lassen ein faszinierend neues Bild der Kunst Japans entstehen, das die bisher vornehmlich von der Kunst der Edo-Zeit geprägte Sicht auf Japan in Europa wesentlich erweitert. <http://www.bundeskunsthalle.de/>

Sook Hee Won – eine Brückenbauerin koreanischer und deutscher Kunst

Das 4. Koreanische Weltforum im April 2003 in Berlin hat auf den Einfluss koreanischer Emigranten in verschiedenen Staaten hingewiesen. Im Bereich der Kunst hat die Künstlerin Sook Hee Won dazu beigetragen, dass koreanische Kultur in

Deutschland bekannter wurde. Sook Hee Won wurde am 1. Mai 1953 in Seoul geboren. Im Korea-Krieg verlor sie ihre Eltern und wuchs bei der Familie ihres Onkels auf. Während ihrer Schulzeit in Korea waren bereits im Jahre 1970 Bilder von ihr in der Nationalgalerie in Seoul ausgestellt worden. Leider sind aber ihre in Korea gefertigten Werke noch immer verschollen, obwohl im September 1984 die "Korea Times" einen Bericht über sie brachte, in welchem erwähnt wurde, dass man ihre Bilder suche.

Seit 1975 lebte die Künstlerin in Düsseldorf, wo sie am 4. August nach einem Verkehrsunfall verstarb. Trotz ihres kurzen Aufenthalts in Deutschland hat sie beachtenswerte Werke geschaffen. Ihr berühmtestes Werk, das u.a. in der Zeitschrift *KOREANA* im Jahre 1997 abgebildet war und worüber im Jahre 1977 das Düsseldorfer Magazin *AZ* berichtet hatte, fertigte sie anlässlich des Beuys-Prozesses vor dem Bundesarbeitsgerichts. Das Bild zeigt drei verschiedenfarbige Hände, die "hungrig" nach einer Eintrittskarte zum Beuys-Prozess beim Bundesarbeitsgerichts greifen; signiert ist die Karte von Joseph Beuys und seinem Anwalt. Sook Hee Won gab dem Bild den Titel "Hunger nach Beuys-Geist". Die hierbei entstandene Werksymbiose zwischen einem Werk des deutschen Künstlers Beuys und einem Werk der Koreanerin Sook Hee Won hat viel Beachtung gefunden. Beide Künstler haben sich aktiv in das Gesellschaftsgeschehen eingemischt, was Markenzeichen qualitativ hochwertiger Kunst in Vergangenheit und Gegenwart ist und auch in Zukunft sein wird.

Das Bild von Sook Hee Won zum Beuys-Prozess hat nicht nur die Verbindung von deutscher und koreanischer Kunst dokumentiert, sondern auch mit dazu beigetragen, dass der Beuys-Prozess gewonnen wurde und der damals von der Regierung verfolgte Künstler heute auch in Deutschland geachtet wird. Seine Werke sind sogar bei seinen Feinden begehrt. Hier zeigt sich, dass Koreaner im Ausland viel zu gerechteren Lebensverhältnissen beitragen können, wenn sie ihre eigene Kultur pflegen. Es wird sich zeigen, ob der 4. Koreanische Weltkongress in Berlin im Jahre 2003 dazu Wesentliches beitragen konnte.

Klaus Dieter Deumeland

Berichte über Forschungsprojekte

"Youtai – Presence and Perception of Jews and Judaism in China" Forschungsprojekt mit internationalem Symposium und Ausstellung am FAK der Johannes Gutenberg Universität-Mainz in Gernersheim

1. Forschungsprojekt: 1. Januar 2003 – 31. Dezember 2003

Historischen Belegen zufolge existierte spätestens vom 12. Jahrhundert (Nördliche Song-Dynastie) bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine jüdische Gemeinde mit Synagoge, eigener Tradition und religiöser Praxis in der alten chinesischen Kaiserstadt Kaifeng, Provinz Henan. Sowohl aus dem Blickwinkel der chinesischen und